

Lothar Ehrlich am 10. November 2008 und die Zukunft Weimars

Dass wir heute an diesem noblen Ort der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Lothar Ehrlich eine Festschrift überreichen, erfüllt mich mit Genugtuung, auch wenn es mehr als ein Schönheitsfehler ist, dass sie nicht von der Klassik Stiftung Weimar, wie die Wortfolge heute lautet, unterstützt wurde. Gewürdigt werden seine fachwissenschaftlichen Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Geschichte des deutschen Dramas, insbesondere seine Studien zu Goethe, Schiller, Grabbe, Hebbel, Brecht.

Doch daneben und zeitlich danach sind es die Verdienste, die sich Lothar Ehrlich als der letzte Generaldirektor der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur und als der erste Präsident der 1991 gegründete Stiftung um die Rettung der Institution erworben hat. Ich habe dies in der Festrede zu Lothar Ehrlichs Verabschiedung am 25. Februar dieses Jahres - ich glaube hinreichend - begründet. In abgewandelter Form kann man diese historischen Fakten auch in der Einleitung der Festschrift nachlesen.

Auch auf die zweite Leistung von Lothar Ehrlich in den dann folgenden Jahren bis 2008 wird eingegangen: seine großen Verdienste um die Forschungsförderung in einer Institution, die ihre Legitimation aus der wissenschaftlichen Erforschung und Auseinandersetzung mit der Weimarer Klassik, mit Goethe und seinen Zeitgenossen und mit der Wirkungs- und vor allem der Rezeptionsgeschichte der Goethezeit bezieht. Die Einrichtung eines Stipendiatenprogramms nach dem Vorbild der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel hat in diesen anderthalb Jahrzehnten Hunderten von Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland einen Studienaufenthalt in Weimar ermöglicht. Auf der anderen Seite waren es die Tagungen und Symposien, die unter Lothar Ehrlichs Ägide in dieser Zeit veranstaltet wurden und sich vor allem mit der völkischen, nationalsozialistischen und in der DDR-Zeit der sozialistischen Instrumentalisierung der kulturellen Traditionen Weimars auseinandergesetzt haben. Die Ergebnisse dieser historischen und literaturwissenschaftlichen Vorträge und Aufsätze, Diskussionen und Vorarbeiten liegen unter Einschluss weiterer Themen aus dem Umkreis der Klassik in zehn Forschungsbänden vor. Ich meine, das ist eine respektable wissenschaftliche Leistung, die die Auszeichnung durch eine Festschrift verdient.

Der Hinweis auf die Arbeit von Lothar Ehrlich, auf die Stipendiaten und Gäste aus vielen Ländern der Erde ist einer der vielen Belege, die die inzwischen aus berufenem Munde vertretene Meinung widerlegt, dass die Stiftung Weimarer Klassik in den ersten zwölf Jahren ihres Wirkens eine splendid isolation gepflegt habe, dass sie und die Stadt in einem Dornröschenschlaf gelegen hätten. Was wurde nicht alles in dieser Zeit gerettet, gebaut und wiederbelebt: das Nietzsche-Archiv und das Goethe-Nationalmuseum, die Fürstengruft und das Römische Haus, die Herzogin Anna Amalia Bibliothek und das Kirms-Krackow-Haus, und seitens der Stadt das Neue Museum, das Bauhaus-Museum, die Stadtbibliothek, das Stadtarchiv; die Bertuchhäuser, die Stadthalle usw., ohnehin die historische Bausubstanz der Stadt, die Straßen und Plätze, dazu seitens des Freistaats Thüringen die Franz Liszt-Hochschule und die Bauhaus-Universität. Und was für ein unvergessliches Europäisches Kulturstadtjahr 99 hat die Welt erlebt. So viel Aufbruch war noch nie.

Allerdings muss man als Freund Weimars mit Entsetzen feststellen, dass die Stadt diesem Ruhm und Anspruch nicht gewachsen, dass sie offensichtlich als eine Kommune von 66.000 Einwohnern damit überfordert ist. Wie konnte es sonst geschehen, dass sie das Haus der Frau von Stein, diese denkwürdige, vernachlässigte Ikone der Goethezeit an einen in der internationalen Kunstszene unbekanntem spanischen Sammler veräußert, der gerade an diesem Ort ein dorthin nicht passendes Dali-Museum als Verkaufsgalerie einrichten will und sich damit brüstet, dass dahinter das Schengener Europa-Museum in Luxemburg stünde, das aus ein paar Räumen im Dachgeschoss einer Villa besteht? Es ist bedenklich, dass alle Stadtverordneten für den Verkauf der Liegenschaft stimmten, als handle es sich um eine Lagerhalle. Warum hat die Klassik Stiftung, die doch die Lufthöhe für das kulturelle Weimar beansprucht, nicht so lange verhandelt, bis eine einvernehmliche Lösung gefunden wurde? Hätten sich die oberen Geschosse nicht vorzüglich als Gästehaus für die Stipendiaten der Stiftung an diesem prominenten Platz geeignet? Nun, ich habe für mich aus dem Desaster die Konsequenz gezogen und die Urkunde des mir 2007 verliehenen Weimar-Preises heute früh im Rathaus zurückgegeben.

Als unverbesserlicher Idealist verbinde ich mit diesem Protest die Hoffnung, dass nun in der Stadt und auch in der Stiftung meine Überlegungen zu Weimar, die ich in der Festschrift für Klaus-Dieter Lehmann vor ein paar Jahren veröffentlicht habe, jedenfalls Gehör finden. Immerhin hat der Bundespräsident Horst Köhler in seiner

Weimarer Rede am 25. Oktober 2007 den Kernsatz meiner Überlegungen wörtlich zitiert: „Weimar ist als europäische Kulturstadt eine gesamtstaatliche Aufgabe.“

Was bedeutet das ? In aller Kürze will ich es erläutern. Zwei Mittelstädte in Deutschland erfüllen einen nationalen und internationalen kulturellen Anspruch: Wittenberg und Weimar, die Stadt Martin Luthers und die Stadt Goethes. Die beiden Kommunen sind finanziell und auch intellektuell überfordert, das ihnen überkommene geistige Erbe allein aus ihren Haushalten so zu pflegen und zu gestalten, wie es der reichen, ihnen im Laufe der Zeit zugefallenen Überlieferung entsprechen sollte und angemessen ist. Sie bedürfen der gesamtstaatlichen Förderung und der nationalen Mitverantwortung. Auf Weimar bezogen, heißt das, der Fall des Hauses der Frau von Stein darf sich nicht wiederholen.

Die Klassik Stiftung Weimar hat, wie Sie alle wissen, kürzlich einen Masterplan für die kommenden zehn Jahr vorgelegt und angesichts der Freude, endlich den Schlosskrieg zu ihren Gunsten gewonnen zu haben, das Stadtschloss zum Zentrum der Klassik Stiftung und zum Zentrum eines „Kosmos Weimar erklärt. Man wird dem Präsidenten der Stiftung nicht eine Refeudalisierung unterstellen wollen, wenngleich für ihn in seiner Topographie die „Fürstliche Hofhaltung“ an erster Stelle steht und nicht Goethes Weimar. Es würde zu weit führen, jetzt die Konsequenzen zu thematisieren, die sich aus diesen Vorstellungen für das Erbe Goethes ergeben. Vielmehr geht es mir um den Anspruch der Stiftung, mit ihrem gedachten „Kosmos Weimar“ die Kultur in der Stadt allein vertreten zu wollen. Aus dieser Haltung erklären sich auch die seit Jahrzehnten bestehenden Spannungen zwischen den Goethestätten und der Stadt. Wären sie nicht vorhanden gewesen, wäre es sicherlich auch nicht zum Verkauf des Hauses der Frau von Stein gekommen. Leider trägt für mich auch die Stiftung eine Mitschuld an dem Skandal.

Es ist gut, dass die Stiftung ihren Masterplan vorgelegt hat. Das eröffnet die Möglichkeiten einer Diskussion, nicht über die Zukunft der Stiftung, die scheint, soweit es sich um Baumaßnahmen handelt, gesichert. Vielmehr sollte der Topos von dem Kosmos Weimar auf die ganze Stadt übertragen werden. Dazu gehören das Deutsche Nationaltheater ebenso wie die Franz Liszt-Hochschule, die Bauhaus-Universität, die Gedenkstätte Buchenwald, das Staatsarchiv und die weiteren kulturellen Einrichtungen in kommunaler, kirchlicher und privater Trägerschaft. Sie bilden, als eine Einheit gedacht, den einmaligen kulturellen Kosmos Weimar.

Auch wenn sich die Bundeskanzlerin, ihr Kulturstaatsminister und der Deutsche Bundestag angesichts der Widerstände aus den sechzehn Bundesländern nicht entschließen können, dem Antrag einer Bundestagsfraktion zuzustimmen, das Grundgesetz um einen Satz zu vervollständigen - „Der Staat schützt und fördert Kultur“ - , bleibt die Mitverantwortung des Bundes für die beiden europäischen Kulturstädte Wittenberg und Weimar. Sie müssen freilich selbst die Initiative ergreifen.

Es ist nach den jüngsten Ereignissen an der Zeit, dass sich die entscheidenden Kulturträger Weimars noch einmal, um bei einem griechischen Begriff zu bleiben, zu einem Areopag, einem Rat der Weisen zusammenschließen, der die Richtlinien für die Zukunft der Kultur der europäischen Kulturstadt Weimar im 21. Jahrhundert festlegen sollte. Ehe es so weit kommen könnte, müssten sich die Mitglieder dieses Rates über eine gemeinsame Strategie zur Förderung von Kultur und Wissenschaft in Weimar verständigen. Ist man sich über die gemeinsamen Ziele und Aufgaben erst einmal einig, würde sich daraus in absehbarer Zeit ein Kulturentwicklungsplan ergeben, der vorsieht, die Aktivitäten der kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen Weimars zu bündeln, auf einander abzustimmen und gemeinsam nach innen und außen zu vertreten.

Es liegt auf der Hand, wer diesem Areopag angehören müsste. Das sind selbstverständlich der Präsident der Klassik Stiftung, der Intendant des Deutschen Nationaltheaters, die Stadtkulturdirektorin und der Direktor der Gedenkstätte Buchenwald, aber auch der Rektor der Franz-Liszt-Hochschule für Musik und der Rektor der Bauhaus-Universität. Wenn die fachliche Arbeit geleistet ist, sollte man die Repräsentanten der öffentlichen Hand dazu bitten, den Oberbürgermeister der Stadt Weimar, den Kultusminister des Freistaates Thüringen und einen Vertreter des Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien. Vielleicht könnte es auch gelingen, den Bundespräsidenten als Schirmherrn zu gewinnen..

Angesichts der gesamtstaatlichen, überregionalen Bedeutung Weimars müsste es die Aufgabe des dann neunköpfigen Gremiums sein, den Bund zu überzeugen, über die bisherige Förderung der Klassik Stiftung hinaus zusätzliche Mittel für die Kultur in Weimar, ihren Unterhalt und ihre Erweiterung zur Verfügung zu stellen. Auch wenn die derzeitige Lage für die Förderung kultureller Innovationen düster ist, sollte sich der gedachte Rat der Weisen Gedanken machen über das, was in Weimar noch fehlt

und was den Kosmos Weimar erst vollenden würde: eine Gedenkstätte für die Geschichte der Weimarer Republik, ein Bauhaus-Museum, eine Bundesakademie für kulturelle Bildung, ein Johann Gottfried Herder-Museum. Über eine staatliche Förderung hinaus sollte man versuchen, Stifter und Stiftungen zu gewinnen, die sich die Zukunft Weimar zu eigen machen.

Meine Damen und Herren, ich habe die Gelegenheit der Gunst der Stunde genutzt für einen knappen Ausflug in die Zukunft Weimars nach meinen Vorstellungen. Lothar Ehrlich, den wir heute noch einmal feiern, hat seinen Anteil an der Förderung der Wissenschaft in Weimar. Dass auch sie ein Eckpfeiler in dem Gebäude der Klassik Stiftung bleibt, erwarten wir von einem Gesamtkonzept der Stiftung, das sich einfügen würde in die Vielfalt der Aufgaben einer europäischen Kulturstadt Weimar, die die Provinz zur Welt machen könnte.

Paul Raabe